

# Zwischen Realismus und Abstraktion

## Künstler stellen sich im Kunstmuseum dem Thema „Landschaft“

ERLANGEN - Zum zweiten Mal widmet das Kunstmuseum dem Thema „Landschaft“ eine Ausstellung. Das Kooperationsprojekt mit dem Kunstverein Weiden, dem „Kunsthaus Reitbahn 2“ in Ansbach und dem Berufsverband Bildender Künstler Unterfranken dokumentiert „Annäherungen an Landschaft“ von Künstlern aus Franken und der Oberpfalz.



Nicht nur „fremde und vertraute Orte“ gibt es hier zu bestaunen, sondern auch inspirierende Kunstobjekte: Großer Andrang bei der Vernissage am Sonntag im Kunstmuseum.

Foto: Erich Malter 

Das Motto der Ausstellung „von fremden und vertrauten orten“ verweist nur vordergründig auf die Differenz zwischen Heimat und Fremde. Die Radierungen und Linolschnitte des Aschaffenburgers Gunter Ulrich registrieren das Schwinden der vertrauten fränkischen Landschaft. Die Aquarelle des Erlangers Wolfgang Posse dagegen finden in der Fremde das Vertraute wieder.

Tatsächlich entscheidet nicht der geographische Ort, sondern der befremdete Blick über das Bild, das jeder sich von seiner Landschaft macht. Und auch das Realismus-Problem, also die Frage nach dem Wiedererkennen des Motivs spielt keine entscheidende Rolle. Der Würzburger Curd Lessig verzichtet in seinen Main-Landschaften auf jede konkrete Ortsangabe zugunsten einer expressiven Stimmungsmalerei, die sich selbst ihren vertrauten Ort erschafft.

Für Bettina Jaenicke aus Nürnberg wird der „vertraute Ort“ unmittelbar zum Bildtitel. Sie findet ihn „im grünen Bereich“, einer zeit- und seinsvergessenen Seelenlandschaft der wuchernden Natur. In der unendlichen Vielfalt der Grüntöne verschwindet die Erinnerung an die gegenständliche Wirklichkeit.

Auch die im Gegenständlichen realistische Malerei gelangt zu durchaus unterschiedlichen Vorstellungen von Landschaft, besonders anschaulich in den norwegischen Landschaften der beiden Unterfranken Andi Schmitt und Franz Wörler.

Während Schmitt in fast romantischer Weise von den Stimmungen der Landschaft unter einem hohen Himmel fasziniert ist, stilisiert Wörler seine Felslandschaften zu nahezu abstrakten Kompositionen. Die tektonische Schichtung zerbricht in ihren Aufspaltungen: ein stereotypes Motiv, das weniger auf äußere als auf innere Landschaft verweist. Um banale Abbilder von Wirklichkeit geht es selbstredend nirgends. Gerade der nahezu photographische Realismus Johann Schwarzfischers enthüllt den Prozesscharakter der Wahrnehmung. Das statische Motiv wird in „Zeitabschnitte“ zerlegt: Standphotos aus einem endlos weiter laufenden Film, dessen Autor in Gestalt eines gelben Eimers immer präsent ist.

Für Herbert Martius, der 2010 in Erlangen gestorben ist, war Landschaft eine formale Herausforderung. Das Gegenständliche musste aus den Bildern verschwinden, um das Wesen sichtbar zu machen und das Motiv

Landschaft neu zu entdecken. Die Entdeckungsgeschichte der Landschaft wird für Klaus D. Engelke selbst zum Motiv. „Cooks letzte Reise“ beschwört in märchenhaften Abstraktionen die Entdeckung der Südsee durch James Cook.

In allen diesen Bildern kommt der Mensch nur mehr als Erinnerung vor. Gegenwärtig ist er auf dominierende Weise bei Liz Bayerlein. Landschaft tritt bei ihr als anonymer Raum auf, dessen Kargkeit mit der Fremdartigkeit ihrer in sich versunkenen Gestalten korrespondiert. Im Gegensatz dazu bevölkert der Oberpfälzer W.A. Hansbauer seine mythischen Landschaften wie Hieronymus Bosch mit einer ganzen Menschheit, deren rätselhafte Tätigkeiten durch Zitate aus der Kunstgeschichte belegt sind.

Eine direkte Annäherung an die Landschaft versuchen Toni Scheubeck und Thomas May mit der Installation von Fragmenten der Natur, Franz Pröbster Kunzel mit deren grafischer Gestaltung. Aber wenn es um Annäherung geht, ist Max Bresele sowieso konkurrenzlos. Der Weidener war aus der Gesellschaft ausgetreten und in seinem verwilderten Garten selbst in die Landschaft zurückgekehrt, deren Wahrzeichen er 1997 kurz vor seinem Tod mit einer Karre auf die Documenta nach Kassel transportiert hat. Näher als mitten drin kann man nicht sein.

„von fremden und vertrauten orten“. Kunstmuseum im Loewenichschen Palais, Nürnberger Straße 9. Bis 16. Oktober, geöffnet: Di. bis Fr. 11 bis 18 Uhr, Sa./So. 11 bis 16 Uhr.

**KURT JAUSLIN**

**ERLANGER**  
*Nachrichten*

**20.09.11**